

**Er scheint täglich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
jährlich 5.00 Mk.  
wird die Post bezogen  
1.00 Mk. mehr bezugsf.

**Die Neue Welt!**  
(Kultur- und Sozialpolitik)  
durch die Post nicht bestell-  
bar, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Salzmann-Druckerei  
Waldstr. 10/11a.

# Wolkstein

Sozialdemokratisches Organ

**Insertionsgebühr**  
Befragt für die Spezialrate  
bestimmt über dem Raum  
50 Pf. für Wohnung-,  
Partei- u. Gewerkschafts-  
Anzeigen. Sonstige 10 Pf.  
im 2. und 3. Jahrgang. Stelle  
schon die Seite 76. Preis.

**Interate**  
Für die frühe Nummer  
bestimmt über dem Raum  
mittags halb 10 Uhr in der  
Exposition aufgeben.

Eingetragen in die  
Postzeitungs-Karte  
unter Nr. 7508

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion - Geisstr. 21. Hof 2 Cr Expedition Geisstr. 21. Hof part. 1

## Kapitalistisches Neujahr.

**Berlin, 1. Jan.** In der zweiten Stunde des heutigen Neujahrstages ereignete sich eine jädrliche Katastrophe. Der Ummacher-Blick in der Dranienstraße 201 hat seine Gefährten, drei von ihnen vier unmündigen Kindern und dann sich selbst erschossen. Das jüngste Kind, ein neunjähriger Knabe, wurde noch lebend nach dem Krankenhaus gebracht und konnte den Verzug ergründen. Das Motiv der That ist in anhaltender Arbeitslosigkeit und schwerer Krankheit des Familienvaters zu suchen. Wie noch kömmlich und auch seine Familienmitglieder galten als von demselben Siedrum ergriffen. (Meldung eines Gesundheitsbüros.)

Auf den Straßen töbt noch der Selbstmord. „Kroft Neujahr“, „Fröhliches neues Jahr“ mit man sich zu. Fröhliche Menschen mögen hin und her. Durch die Fenster der Wohnungen strahlt Lichterglanz. Weihnachtsbäume brennen. Der Rauch dampft aus den Öfen. Fröhliche Gemüter stimmen noch hier und da „O du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit“ an.

In einem Hinterhause der Dranienstraße glimmt ein schwaches Flämmchen. Nur gedämpft dringt das Lachen von der Straße in die kahlen, düren Räume. Die Familie hat längst das harte Lager aufgeschicht; unter ein paar schlechten Decken friert man doch nicht gar so sehr, wie in der ungeheizten Stube. Nur der Vater wacht. Er grübelt und sinn. Aus seinen graubraunen Augen schaut Gungel, Glend und Krawinkel. Keine Hoffnung, so sehr er das Gelingen auch verzart. Wätsch erhebt er sich. Einen langen schmerzlichen Blick wirft er nach der Ecke, wo seine Kinder schlafen und — ein Stöhn fällt. Dann schneht hintereinander ein zweiter, ein dritter, ein vierter, ein fünfter. „Kroft Neujahr!“ lärmst auf der Straße.

Wie Menschenleben sind ausgelöscht. Das abgelaufene Jahr hat ihnen nichts gebracht, als Not und Jammer und das wieberpricht ihnen nichts anderes. Mit blutenden Herzen hat der Vater dem Jammer zugehört bis es zu viel geworden. Er hält es nicht länger mehr aus. Nicht ein Hoffnungsfunken stimmt ihm in der Zukunft. Ueberall, wo er angeknüpft, wurde ihm eine Antwort: „Wir brauchen niemanden. Keine Arbeit. Mutter Erde, du bist liebevoller als die Menschen, die du geboren. Du birgst und bester uns warm in deinem Schoß. Und er greift nach dem Revolver.

Wie viele Tausende junger Proletarier mögen nicht mit klüdem Hirn in der Selbstmord nach einem Ausweg aus der Not gegrübelt haben! Wie vielen Tausenden mag die sand nicht nach dem Revolver gegriffen haben, dem elenden Weien ein Ende zu machen, Not und Jammer mit einem Bruch auszulöschen! Und draußen lärmte man „Fröhliches Neujahr!“

Man hat uns in den letzten Wochen auf alle Art beweisen wollen, daß es mit der Arbeitslosigkeit doch nicht so schlimm aussehe. Es befände wohl eine starke Deregion, von einem eigentlichen Notstand könne aber nicht die Rede sein, so ungefähr war das Fazit der Statistiker, die die Vorliegenden der amtlichen Arbeitsnachweise im Dezember abgelesen haben. Was beweisen die Zahlen so willfähriger Erhebungen, wie sie aus diesem Anlaß veranlaßt wurden! Das Glend läßt sich aus den Zahlen überhaupt nicht in vollen Umfang erkennen. Das Glend muß man annehmen, um es zu begreifen. Schon der Vorkausfall einer Woche bringt im Haushalte des Arbeiters eine förmliche Revolution hervor. Wochen, monatelange Arbeitslosigkeit ist gleichbedeutend mit zeitweiser, wenn nicht vollständiger Mangel seiner Erziehung. Die Derven, die an jedem Monatsersten ihre Lohnbuchhalter einreichen, müssen freilich nichts davon. Ihnen sind das bühnliche Dörfer. Auch der Schatz, der so hell das Dunkel für einen Moment erhellt, wird in ihnen nicht viel anderes hervorgerufen, als ein momentanes Mißbehagen. Morgen hat man über den Mangel an die Mittelanstaltsgeld, die für die Junker zu erliegen ist, solche Kleinigkeiten vergessen.

Der Kapitalismus hat der Landwirtschaft die Basse genommen, den Feiten, weltlichen und kirchlichen, dem Leben überhaupt. Alle Merkmale dieser Art sind in ihr Gegenteil verkehrt worden, und Proletariereliden bezeichnen den Weg dieser Entwicklung. Wären, was sie nicht sind, unsere Kapitalisten und ihre Diener gläubige Christen, sie müßten erschauern über die Verbrechen, die das gegenwärtige ökonomische System über die Menschheit gebracht hat, sie würden zittern vor den Folgen solcher Thaten an kapitalistischen Neujahr.

**Der agrarische Schwindel**, schon Bayern mit zwei bis vier Hektar Land konnten Getreide verkaufen, hätten darum auch aus den Jollen einen Vorteil, wird durch eine Schritt des früheren Domainenpächters Dr. König überlegt. Er hat im Kreis Kauterbad 62 bäuerliche Kleinrenten genau untersucht und in zu dem Ergebnis gelangt, daß bei weniger fruchtbareren Boden der Verkauf bei je 10 Hektar beginnen kann. Wenn bei kleinerem Besitz Getreide im Herbst verkauft wird, um Bargaß für die Hypothekenzinsen zu erhalten, so muß im Frühjahr wieder Getreide gekauft werden. Der Reichsanwalt Rüst Hohenlohe hat bekanntlich am 29. März 1885 im Reichstage ausgeführt, daß bestenfalls die landwirtschaftlichen Betriebe erst von 6 Hektar ab bei gutem Boden im stände sind, den Bedarf an Getreide für den Besitzer und seine Familie zu decken.

**Ein „Zahverhältniger“**, ein landwirtschaftlichen Verein zu Hameln äußerte sich ein hervorragender Obstbesitzer, er könne die Opposition gegen die Getreidezölle nicht begreifen, da bei einem Achtmark-Zoll der Zentner doch nur mit 40 Pf. belegt würde. Als ihm entgegnet wurde, nicht 40 Pf. sondern 4 Mk. betrüge dann der Zoll pro Zentner, wollte er das durchaus nicht zugeben. Der gute Mann glaubte eben, der Zoll von 8 Mk. beziehe sich auf die Tonne (20 Ztr.) statt auf den Doppelzentner.

**„Zurückgeblieben gut situiert“** sind nach dem Gutachten der Potsdamer Handelskammer die kleineren Landwirte des dortigen Bezirkes. Die Hebung ihrer Lage sei namentlich durch die Viehhaltung eingetreten, die durch Verbesserung der Futtermittel, wie der Tarif sie vorseht, nur erhöhter würde.

## Zum Zollkrieg.

Dem Zentrum ist nicht wohl zu Mute, da die katholischen Industriearbeiter sich nicht mehr beständig lassen und es dem Zentrum gewinnt, als ob die den Kampf gegen den Sozialismus nicht nehmen, die ihnen auch so in unbehagene Form und durch die Fösten abschwächen. Zudem muß das Zentrum auch gegen den Bund der Landwirte Front machen, der gegen die rein agrarischen Zentrumsfreie Kräfte unternimmt. Es ist darüber schon zu heutigen Auseinandersetzungen zwischen Zentrumsblättern und Bundeszeitungen gekommen, ohne daß die letzteren sich durch die Drohungen der Zentrumsblätter hätten einschüchtern lassen.

Auch unter den Zentrumsabgeordneten selbst lassen sich die gegenständlichen Meinungen nicht mehr vereinigen. Abg. Müller-Janda hatte es in öffentlicher Versammlung als gewisslos bezeichnet, daß den Bayern ein Zoll von 7 1/2 Mk. pro Doppelzentner vorgezogen werde. Darauf wurde er vom „Großen Zwei, dem Vorstehenden der deutschen Bauernvereine, zur Rede gestellt. Müller antwortete ausweichend: Jedenfalls steht fest, daß bei der zweiten Lesung der Tarifvorlage im Reichstage die Vertheidiger der Meinung unter den Zentrumsmitgliedern zum offenen Ausbruch kommen wird. Zudem läßt sich der bestehende Gegenstand nicht mehr.

**Tagesgeschichte.**  
Halle 2. Januar.

Eines der merkwürdigsten Geschehnisse, die jemals an die Petitionskommission eines Parlaments gerichtet worden sind, ist die im Petitionsverzeichnis der zweiten sächsischen Kammer aufgeführte Petition des Berginhablers Jakob Richter in Bad Kreuzna um Erlass eines Gesetzes wegen ärztlicher Behandlung unheilbar kranker Personen, das dem Gesundheitsminister wünscht, daß ein Gesetz erlassen werde, das dem behandelnden Arzte gestattet, unheilbar frange Personen auf ihren Wunsch zu vergraben, um ihnen die Qualen eines langen Siedrums oder eines schweren Todeskampf zu erparen. Da eine solche landesgesetzliche Bestimmung mit dem Reichsgesetz in Widerspruch geraten würde, lehnte die Kommission es ab, das Gesetz an das Plenum zu bringen.

**Herr Staatssekretär Golla** als Oberlehrer Müller in Leipzig ist vom Hatz der Stadt in eine Disziplinarrichterung genommen und vorläufig von seinem Amt suspendiert worden.

Herrn Golla ist zunächst aufgegeben worden, gegen die Leipziger Volkszeitung Klage zu erheben. Wie Herr Golla dem Generalstaatsanwalt mitgeteilt hat, sei die Beleidigungsklage bereits eingeleitet worden. Herr Golla hat sich nämlich bereits an den Friedensrichter gewandt, aber an einen unzufriedigen

[Nachdruck verboten.]  
**Der Reisende aus Alturrien.**  
Roman von W. D. Howells.  
Uebersetzt von Wilhelm Ewertzen.

„Ich verabschiede sie geradezu!“ rief die Dame aus. Sie hatte angesehen nicht mehr, was sie eigentlich sagte. „Ich will mein Teil bis nie eher glücklich, bis ich mich und die ganze widerwärtige Plage ganz beseitigen habe.“

Die Erklärung schien den Zwischenfall beseitigen zu sollen. Sie verneinte alle ihre eigenen Äußerungen. „Ich künzte die Gelegenheit, mich in dem Raume etwas unzufrieden mit meinem literarischen Gedankens, die Einfachheit, ja Antifösteit der Einrichtung einzuräumen. In der einen Ecke sind das Bett der Kranken, an dessen Kopfende ein Tischchen mit einem Stroh-Wädel und einer Bettdecke. Ich schloß daraus, daß die alte Frau viel falsche Wädel haben müßte und sich die Zeit durch Viren vertriebe. Gedanklos bereit fanden in dem Raume etwa ein halbes Duzend schwerer Holzöfen: auf dem laubte geheizerten Fußboden lagen einige jener alten und vierfachen Vorlege, die die Frauen der Bauern selber selbst anfertigen pflegen. An einer der Seitenwände fand ein kleines Melodion. Ueber dem Kopfende des Bettes lag ein Kavaliererjackett mit dem dazu gehörigen Gürtel. Das war der Säbel, von dem Mrs. Walef uns schon erzählt hatte. Und berührte der Raum ganz selbst. Was alles was sich ihr schon abgeleitet haben! So fuhr es mir durch den Kopf.“

„Sie können sich nicht denken, Mrs. Camp, wie sehr ich mich freue, das Innere Ihres Hauses sehen zu können. Es ist so anheimend.“

Auf ihrem Gesicht spielte ein Lächeln der Befriedigung, als Antwort: „Ja, es ist wie in einem richtigen, alten Farmhause. Wir haben nie an Sommerfrühling vermietet und so können wir's auch erhalten, wie es ausgeht worden war uns brauchen wir die Veränderungen vorzunehmen, deren wir bedürfen und die wir geteilen.“

Eine Art Garnison. U. Ueber.

„Es ist jammerlich“, fuhr ich fort, einem, wie mich bedünkte, guten Gedankens Ausdruck gebend, „daß wir Stadtleute so wenig von dem Leben der Farmer kennen lernen, wenn wir hier draußen sind. Ich bin nun schon während mehrerer Saisons hinaus von ihnen fern.“

„Ist denn das möglich?“ rief der Alturrier in höchstem Entzücken aus. „Als ich sah, daß ihm das so einzig vorkam, wurde ich halt losl darauf.“

„Ich vermute, die meisten der Stadtleute kommen und gehen Jahr für Jahr, ohne auch nur einmal eine Bekanntschaft mit den Leuten zu machen, die das ganze Jahr über hier leben. An den Hotels sind wir ganz unter uns und wenn wir einmal ausgehen, dann machen wir den in einer Farm wohnenden Sommerfrühler einen Besuch und kommen auch so nicht aus unserer Sphäre heraus.“

„Und das wird von allen als ein großes Unglück angesehen?“ fragte der Alturrier.

„Nein, wenn das ist nun 'mal unabänderlich. Wir kommen nicht zusammen, wenn nicht gerade solch ein glücklicher Zufall wie der heutige uns zusammenführt. Da wir aber nicht jeden Tag einen Reisenden aus Alturrien ansprechen können, haben wir auch nicht häufig etwas in den Farmhäusern zu thun.“

„Als wären Sie schon längst willkommen gewesen, Mr. Zweifelsmond“, sagte Mrs. Camp.

„Bereichen Sie mir!“ jagte der Alturrier. „Ich kann mir nicht helfen, das ist so geradezu lächerlich, was Sie mir da erzählen. Das liegt ja so aus, als ob Sie nicht von derselben Wäde oder Art wären.“

„Ja“, seufzte ich. „Wir ist's auch schon manchmal vorgekommen, als sei unter großes Hotel dort ein Schiff, das an fremder Küste die Anker wirft. Die Bewohner des Landes kommen mit Lebensmitteln, wideln ihr Geschäft mit dem Steward ab und verabschieden wieder. Es und zu bekommen wir zwar einen zu Geheiß, ohne jedoch mit ihm zu sprechen oder über etwas zu unterhandeln. Am Schluß der Saison segeln wir dann von Damm, um im nächsten Sommer wieder zurückzukehren.“

Der Alturrier wandte sich an Mrs. Camp: „Und wie kommen Ihnen die Dinge vor? Was denken Sie darüber? Ich glaube nicht, daß wir schon oft darüber nachgedacht haben. Doch was jetzt Mr. Zweifelsmond darüber gesagt hat,

scheint mir den Nagel auf den Kopf zu treffen. Das ist schlimm, nicht wahr? Wir sind doch alle dasselbe Volk und haben die selbe Sprache, dieselbe Religion, dasselbe Vaterland — das Vaterland, für das mein Mann gekämpft hat, und ich kann nicht sagen, gestorben ist, denn er war noch dem Kräfte nicht mehr beseitigt. Wir scheints, als müßten sich unsere gemeinsamen Interessen die Hand reichen, sobald wir nur zusammen kommen können.“

„Es ist schon ein großer Fortschritt, daß die Städter jetzt schon so zahlreich auf Land gehen“, sagte Mrs. Walef. „Sie bringen allein dem Staate den Gewinn jedes Sommer fünf Millionen Dollars.“

„Sie läßt sich triumphierend im Kreise um, als erwarte sie allgemeinen Beifall. Der junge Camp antwortete: „Und trotz all dieses Geldes sind die Bauern gezwungen, ihre Farmen aufzugeben und nach dem Weiten zu wandern! Ach ja, nach Ihrer Ansicht kommt das davon, weil ihre Töchter Wädel lieben und die Wädel lieben.“

„Von irgend etwas muß es doch kommen!“ beharrte Mrs. Walef mit der ganzen Kraft ihrer Ueberzeugung.

Augenblicklich wollte sie sich auf keinen Fall von diesem mürrischen Burchen lösen lassen. „Ich freute mich darüber, obgleich ich den Sinn und von dem Wädel und Weiden von vornherein gedanklos gefunden hatte. Trotzdem ist es mir, als sei es nicht ratsam, sich mit ihm in einen Zweifelskampf dieser Art einzulassen, und ich zitterte beinahe um den Ausganga. Um die gefährliche Situation zu retten, sagte ich: „Ich wünschte, es gäbe irgend welche Mittel, uns zusammenzuführen. Ich bin überzeugt, es besteht auf beiden Seiten der gute Wille dazu.“

(Fortsetzung folgt.)

## Seiters.

**Vom Katheder.** Professor: Die Einheit Deutschlands hing häufig an einem Strohhalm, wie wir bei Karl dem Dicken sehen.



Unser Leipziger Parteileger giebt ihm, um jede Verbergung zu verhindern, die richtige Adresse an.

**Eine Fallschmelzung** verbreitet die kapitalistische Presse Deutschlands. Sie berichtet, der Oeconomie-Kommerzienrat Knapp habe der Pensionskasse seiner Günstlingsliste 500 000 M. geschenkt.

500 000 M. mag der Geh. Kommerzienrat der Kasse gegeben haben. Aber geschenkt hat er sie nicht. Er hat nur einen kleinen Teil des Vermögens aus der Arbeitskraft der bei ihm Beschäftigten an eine zu ihren Gunsten errichtete Kasse wiedergegeben, den er den Arbeitern vorenthält.

**Auf Einladung** Wilhelm II. wird zum Ordensfest auch der Prinz von Wales nach Berlin kommen.

**Im Arrest** verurteilt wurde in Frankfurt a. M. ein wegen eines kleinen Vergehens eingekerkelter Unteroffizier-Georgänger. Der Mann hat 60 Stunden in einer Kette, ungeschlagen und völlig dunklen Zelle ohne jede Nahrung zu gebracht.

**Wegen Kaiserbeleidigung** wurde in Breslau ein Arbeiter August Hirsch zu 6 Monaten Gefängnis und außerdem wegen Betrübels und Angabe eines falschen Namens zu vier Wochen und drei Tagen Haft verurteilt.

**Wegen Beleidigung von Vorgesetzten, Mißhandlung und Verletzung von Untergebenen** und wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt wurde von dem Kriegsgericht der 16. Division in Köln der Major Selma Kruse von dem Infanterie-Regiment Nr. 100 zu neun Monaten Gefängnis Haft verurteilt. Der Verurteilte war früher Chef der 6. Kompanie des genannten Regiments. Die Verhandlung, zu der zahlreiche Zeugen geladen waren, dauerte viele Tage.

### Ausland.

**Frankreich.** Die Freiheit der französischen Presse. Das Recht der Berichtigung und der Antwort durch die Presse ist in Frankreich ein weit ausgedehntes. Die Kammer-Mission für Freizugangelegenheiten hat eine Revision der Presse durchgeführt, die sich mit dem Rechte der Antwort beschäftigt, und hat einige Modifikationen derselben vorgenommen. Nach dem neuen Artikel 13 sieht allen Personen, die in der Zeitung genannt worden sind, das Recht zu, zu verlangen, daß ihre Antwort beziehentlich Berichtigung innerhalb 3 Tagen oder in der nächsten Nummer der betreffenden Zeitung oder Zeitschrift erscheint. Derselbe hat an dem gleichen Tage, in der gleichen Schrift zu erscheinen, wie der Artikel, der die Berichtigung oder Antwort hervorgerufen hat. Der Antwortende hat das Recht auf ein Minimum von 1000 Buchstaben; er kann nicht mehr verlangen, als das Doppelte des Raumes, wie der Artikel oder der Teil desselben, der sich direkt oder indirekt mit seiner Person beschäftigt. Auf seinen Fall darf die Redaktion die ersten tausend Buchstaben ablehnen; die Antwort muß gratis und ohne Einschaltungen aufgenommen werden. Das Recht der Antwort hat seinen Bezug auf literarische, wissenschaftliche und Kunst-Artikel, wenn nicht klar hervorgeht, daß die Person kritisiert wurde, und wenn die Kritik durch Substitution, Ausstellungen und Störungen hervorgerufen wurde. Gegen Zuwiderhandelnde sind Strafen von 50 bis 500 Francs vorgesehen.

Diese Bestimmungen ergeben auf den ersten Blick als eine große Beschränkung der Pressefreiheit; sie sind aber im Gegenteil nur eine Folge der in Frankreich herrschenden Pressefreiheit, die es mit sich bringt, daß die Kritik in der Presse vor seiner Zensur und vor seiner Verantwortlichkeit, und sei sie noch so hoch, befreit. Seltener wird man sich in Frankreich über angeblich beleidigte Nachzügler that, antwortet in Frankreich der Angegriffene durch eine Erwiderung in der Presse. Dieses Recht muß ihm in vollem Maße gesichert sein. Wir würden in Deutschland dieses ausgedehnte Recht auf Antwort und Berichtigung gern mit in den Kauf nehmen, wenn wir die französische Pressefreiheit hätten.

**Belgien.** Die Volkszählung für Belgien ergab eine Einwohnerzahl von 6 693 000. Die Zunahme in den letzten 10 Jahren beträgt 634 000 und macht die Wahl von 14 Abgeordneten und Senatoren notwendig.

**Italien.** Die Zwistigkeiten in der sozialistischen Partei, die in Mailand aufgetreten sind und Turati zur Niederlegung seines Abgeordnetenmandats veranlaßt hatten, sind nach einer Mitteilung des römischen Korrespondenten des Vorwärts auf persönliche Differenzen zwischen Genossen Ferris und Turati zurückzuführen. Ferris ist der Vertreter des unorganisierten, internationalen, revolutionären Sozialismus, während Turati reformistischer Sozialist sein will, wie das in Deutschland jeder angeblich leidenschaftliche Nachzügler that, antwortet in Frankreich der Angegriffene durch eine Erwiderung in der Presse. Dieses Recht muß ihm in vollem Maße gesichert sein. Wir würden in Deutschland dieses ausgedehnte Recht auf Antwort und Berichtigung gern mit in den Kauf nehmen, wenn wir die französische Pressefreiheit hätten.

**Spanien.** 6000 ausführende Metallarbeiter hielten in Barcelona am Montag eine Versammlung ab, in welcher sie scharfe Resolutionen gegenüber den Arbeitgebern empfanden. Nach der Verlesung wurde veranlaßt die Teilnehmer an derselben Kundgebungen in den Straßen.

**Afien.** Englische Expeditionsgehalte auf der arabischen Halbinsel. Wie verlautet, verlangt England eine sehr beträchtliche Ausdehnung des ihm von der Türkei für seine Kolonialisten in Arabien überlassenen Territoriums. In türkischen offiziellen Kreisen ist man sehr besorgt darüber, daß englischerseits daran gearbeitet wird, die arabische Bevölkerung gegen die Herrschaft des Sultans aufzufachen in der Absicht, in Mekka ein Kalifat unter englischer Führung zu errichten.

**Japan.** Wie die asiatischen Barbaren einen Chinapfländerer bestrafen. Aus Yokohama wird vom 30. Dezember gemeldet: Der Kommandeur der 5. Division, Generalleutnant Baron Yamahata, der in China die japanischen Streitkräfte befehligte, soll wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigung der Plünderung von seinem Posten zurückgetreten sein.

In Europa herrscht man nicht die Plünderer, wohl aber die jenen, welche die Plünderungen an den Franzosen tadeln.

### Der Krieg in Südrussien.

Die ostlichen Verluste verzeichnen seit dem 23. November einen Gesamtverlust von 26 Toten und 169 Verwundeten. Hierbei sind die Verluste der Russen nicht einbezogen.

Nach der Montag vom Kriegsamt veröffentlichten Berichtigungen beträgt die Zahl der zu Zwecken der verwundeten Mannschaften 50; gefallenen sind von den Mannschaften 53 und ferner sind nach der Schlicht 4 Mann an ihren Wunden gestorben.

Die Zahl der gefallenen Offiziere betrug nach früheren Meldungen 7, die der verwundeten Offiziere 9. Man darf die Zahl der Toten und Verwundeten auf mindestens 200 veranschlagen.

### Parteinachrichten.

**Eine Schmähschrift gegen Vernein** ist, wie schon mitgeteilt, auf trümmigen Wegen in Breslau erschienen, nach der sich Genosse Vernein in a. a. O. nachkommen der politischen Künste ausgeben haben soll. Ferner wird in dieser Schmähschrift die Behauptung aufgestellt, Vernein hätte im Jahre 1897 die englische Botschaft aus seinem Hause herausgeholt, daß der englische Kronprinz seinen Wohnort besuchte. Genosse Vernein, der den Breslauer Genossen fortw. nach Bekanntheit des erwähnten anomnen zirkulären geschrieben, erklärt diese Verdächtigung damit, daß sein englisches Dienstmädchen ein rotes Stiefelhörnchen aus dem Kistenfenster wehen ließ, ein Vorgang, den Vernein selbst einem Genossen erzählt hat, und aus diesem roten Hörnchen wird eine monarchische Kulturstange gemacht. Ähnlich aber ist die in demselben Behauptungen. Der Parteivorstand, dem ein solches Zirkular einreichte, wurde, schrieb an die Breslauer Genossen: „Diese Schmähschrift ist eine Antwort nicht wert!“ Die Breslauer Zeitungen vernehmen sich dagegen, daß sie hinter diesen feigen Angriff stehen. Nur die Dresdener Zeitung bemerkt, daß die Schmähschrift nur dem Namen sich der Niederrhein am Zehler der Anonymität nach Wänden an die regierungsfreundliche Mägen. Es ist nicht an die Breslauer „Genossen“ wendet, erhebt eben unerschrocken, wie der Inhalt des Hefenbreviers lächerlich ist. Mit solchen Waffen kämpfen wir nicht gegen die Sozialdemokratie, das Häßliche nur den Hochgelehrten und seinen Schmeichlern. Solche Mägen werden mit und immer im Hande sein, der Sozialdemokratie den ihr gehörigen Kreis zu entreißen.

**Totenliste der Partei.** In Unterhans bei Oera starb nach längerer Krankheit der Parteigenosse Otto Kretsch. In dem Berichterwerden werden die hiesigen Parteigenossen einen ihrer thätigen Mitkämpfer. Für seine Krankheit setzte in letzter Zeit seiner Züchtigkeit ein Ziel.

**Von der Migration.** Der medienbüchliche Volkskalendar für 1902 wurde bis jetzt in fast 100 000 Exemplaren an die medienbüchliche Landbevölkerung verbreitet.

### Gewerkschaftliches.

**In der fernandischen Säbrunfabrik** zu Wrandenburg a. S. haben die Arbeiter die Arbeit eingestellt, weil ihnen verboten wurde, zu einer Geburtstagsfeier Schampus zu trinken. — Namentlich haben die Leute bei nichterer Verteilung der Sachlage das ungeduldigste ihrer Handlungswiese ein, die bei der gegenwärtig herrschenden schlechten Konjunktur noch härter als sonst zu herzustellen ist.

**Die Arbeiter** der Firma Witte Albers in Garburg sind in einen Ausstand getreten, weil die Firma den vererbten Lohnstarke durchbrochen hat.

**Neun Schleiener in Sibirien** haben 20 Arbeiter die Arbeit niedergelegt, weil der Sohn des Schichtmeisters sie in unangenehmer Weise behandelte. Für die fernerer Zeit werden wieder bei Nacht und Tagelohn nur 35 Fig. pro Stunde bezahlt, während es mindestens 50 Fig. pro Stunde geben müßte.

**Ein Weberinnen-Ausstand** ist am Montag in der großen Sömer Baumwollspinnerei in Webers ausbrochen. Die Gewerkschaft hat eine erhebliche Lohnreduktion vorgenommen und kündigte um eine neue an.

### Ausland.

**Dänemark.** Lohnkampf in der dänischen Textilindustrie. Die Arbeitgeber in der Textilindustrie Dänemarks beabsichtigen, von Neujahr ab die so wie so schon unzureichenden Arbeitslöhne um 20 Prozent herabzusetzen. Der Dänische Textilarbeiter-Verband hat sich auf einen Lohnkampf vorbereitet.

### Loales und Provinziales.

Salle a. S., 2. Januar.

### Unsere Preskriben im alten Jahr.

Die Grüßen eines sozialdemokratischen Mattes und die von Preskriben sind ungetrennte Dinge. Eines bedingt folgerichtig das andere, und die Zeit liegt in weiter Ferne, die uns in Deutschland eine wirkliche Pressefreiheit bringt. Was wir jetzt besitzen, ist die schiedlich verheilte Jesuit der vormärzlichen Zeit. Für die letztjährige Zeitungsperiode sind gerichtliche Urteile bisher nicht gefällt worden. Die Verurteilungen des Kollegen Zienten beziehen sich sämtlich auf das Jahr 1900. Die Verantwortung haben im letzten Jahr getragen bis zum Kollegen Zientenmann, von da bis zum Jahresfrist Kollege Dämmig. Gegen den letzteren schweben einige kleinere Klagen. Zunächst sieht sich Herr Oberpostinspektor Wendemann beleidigt und ist auf den 13. d. Mts. Termin vor dem hiesigen Landgericht anberufen. In einem Artikel, überschrieben Hallische Polizei, war die Ausrangierung des früheren Polizeichefs Zienten in einer Strafanzeige über die Behandlungsmethode der Polizeigen durch ihren Chef einer kritischen Würdigung unterzogen. Die Anklagebehörde sagt nicht, durch welchen Posten Herr Wendemann beleidigt wird, und es bleibt dem Gericht vorbehalten, uns mit diesem bekennt zu machen. Eine zweite Anklage hat einen recht merkwürdigen Charakter. Am Gieseler Land hat der Parteimitter und Programmbezüglicher Zienten einen italienischen Arbeiter niedergeschlagen. Das Volksblatt bezeichnet Zientenron mit dem Namen, welchen man gemeinhin für Veronen verwendet, die einen andern Menschen vorläufig vom Leben zum Tode befürderten. Zientenron wurde vom Kriegsgericht von der Anklage des Mordes freigesprochen; der Spruch wurde unterzeichnet und es erhebt neben Herrn Zientenron auch das Kriegsgericht als Mörder. Das Volksblatt ist indes keineswegs willkürlich herausgegeben worden, eine Reihe deutscher Parteimitter sind desselben Vergehens beschuldigt und müssen vor Gericht erscheinen, obwohl die Justizmann Herrn Zientenron zur unannehmligen Haftung für die Verurteilung seines Opfers verurteilt hat. In einem Briefen Falle sieht sich ein Schreiber in Leipzig durch eine Dristenliste getroffen, welche als Spitzmarke D. h. hatte. Es war darin von einem Schreiberlein die Rede. Da die zwei Buchstaben Z. h. noch lange nicht Theben zu liegen brauchen, da in der Provinz Sachsen allein 30 Orte mit Th. beginnen, erhebt uns diese leidene Verbindung jener Notiz mit einem Schreiber in Leipzig nicht geeignet, als Mägelohelt vor Gericht zu dienen. Endlich — last not least — will uns Herr Schreinermeister der Provinz der Sozialzeitung, für eine Dristenliste beklagen, die den Dristenlisten des Herrn Zientenron ähnlich. Dieser gewisse Dristen ist mit keiner Zeile erwähnt, aber nach dem bekannten Spitzmarke: Wen's Judt, der frage sich, hat Herr Schreinermeister die fehlerhafte Uebersetzung gewonnen, daß nur er und kein anderer kommt gemeinlich zum Ausfall. Auffallend ist dabei, daß die Polizei die erste Berichtigung unseres Dristenlisten gefordert hat, was nur bei sogenannten Dristenlisten geschieht. Wir können nicht glauben, daß der Staatsanwalt

der Meinung ist, die geschäftliche Ehereitung des Herrn Schreinermeister läge im öffentlichen Interesse. Es hat, gemessen an unseren Strafbüchern früherer Jahre, das alte Jahr gut abgelaufen. Hoffen wir, daß das begonnene das abgelaufene noch übertrifft. Gefängnisstrafen haben zwei unserer Kollegen verbüßt, und zwar Zienten 5 Monate — Richterbeleidigung und Gotteslästerung — Theile wegen einer 1898 gehaltenen Antikriegsvereinsrede 3 Monate. Gebeihert hat sich keiner von beiden.

### Herr Betke ist amtsdienend.

Der zweite Vorsteher unseres Stadtdirektorienkollegiums will in die Reihen seiner Stadtdirektorienkollegen zurückkehren und hat zu diesem Zwecke demissioniert. Er will nicht länger die schwere Bürde des stellvertretenden Stadtdirektorien-Vorstehers tragen, da die unbefriedigende seines Stadtdirektorien sein Vorbererzogen zu sehr gekränkt hat. Dieser Grund wird zwar öffentlich nicht angegeben, doch wird Herr Betke es nicht ableugnen können, daß ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Dingen besteht. Ob er als einfacher Stadtdirektor unter seinen Kollegen für bessere Zugänglichkeit magistratistischer Wünsche gegenüber wirken will, entzieht sich unserer Kenntnis. Als Nachfolger nennt die Sozialzeitung die Herren Stedner und Keil.

### Wo ist die Not?

fragt die Pall. Ztg., indem sie mittelt, daß die Anweisungen der Arbeiter der Frau Kommerzienrat Kriebel — seitens der Arbeitlosen nicht in dem Maße verlangt werden, wie man es sich vorgestellt hat. Dann heißt es weiter: „Nur ab und zu erhebt jemand, um sich auf die ihm vom zuständigen Armenpfleger ausgeschändigte Anweisung einen Betrüger Kostenfreie verabsorgen zu lassen. Am ersten Tage war der Andrang stärker, jetzt läßt er bedeutend nach. Nicht wenige Armenpfleger geben die ihnen übergebenen Anweisungen zurück, da niemand danach verlangt. Es kann also nicht die Not vorhanden sein, die von sozialdemokratisch-freimüthiger Seite so sehr betont wird.“

Sollten die hier aufgestellten Behauptungen Thatsache sein, so heißt sich das nur daraus erklären, daß ein großer Teil der Arbeitlosen nicht wagt, in welcher Weise und von welchem Orte aus die Verteilung der Kohlen erfolgt, da die Befugtmachung nur im General-Anzeiger ertheilt. Die Arbeitlosen befürchteten vielleicht auch, daß derartige Spenden ihnen nur zu leicht als Anwesenheitsunterstützung angerechnet werden könnten, da die Armenpfleger die Kohlenverteilung bezw. die Ausgabe der Anweisungen in Händen haben. Gründlich beachtet ist es jedoch, aus diesen Umständen auf das Nichtvorhandensein der Not unter den Arbeitlosen zu schließen. Die günstige Witterung mag gleichfalls dazu beigetragen haben, daß viele Kohlenamänter darauf verzichtet haben, von der Spende der Frau Kommerzienrat Kriebel Gebrauch zu machen.

### Vom Gewerbegericht.

Ein neuerdings vorgemerkter Fall, der aber durchaus nicht vereinzelt dasteht, veranlaßt uns, alle Arbeiter, die das Gewerbegericht in Anspruch nehmen müssen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie von dem am Gewerbegericht beschäftigten Schreiber keinerlei „Belehrung“ annehmen brauchen. Dieser Schreiber haben nichts weiter zu thun, als den gefestigten Klageantrag zu Protokoll zu nehmen. Jegende Entscheidung steht ihnen nicht zu; selbstverständlich auch nicht die Entscheidung darüber, ob das Gewerbegericht zuständig sei oder nicht und erst recht nicht darüber, ob eine Klage Aussicht auf Erfolg hat. — In dem Falle, der Veranlassung zu dieser Notiz giebt, ließ sich ein Arbeiter abhalten, eine Klage anhängig zu machen, weil der betreffende Schreiber mit salomonischer Weisheit prophezeite, damit werde er wohl nicht durchkommen. In Wirklichkeit wäre ein obigeses Ergebnis für den Arbeiter sicher gewesen.

### Neujahrsgut eines Hausbesizers.

Der Besitzer des Grundstücks Albrechtstr. 24, Briegeleibener Schaa, bereite gegen seinen dreißigjährigen Sohn dadurch ein besonders angenehmes Neujahrsgut, daß er jede Familie um zehn bzw. zwölf Mark in der Miete freizette. Schaa erhöht auf diese einfache und geistreiche Weise sein Jahresverkommen um etwa 300 M. Anders ausgedrückt: Er erhöht den Verkaufspreis seines Hauses um fast 6000 M. — Was waren die alten Goldmacher, die sich vergebens abmühten, aus allerlei Stoffen Gold zu fabricieren, bezog für Stimmer gegenüber diesem Schaa und seinen gleichartigen Kollegen!

### Das Arbeiter-Sekretariat.

hat im Jahre 1901 gegen das Vorjahr 1035 Besucher mehr zu verzeichnen. An Briefen gingen mehr als 184, während 508 Briefe und Schriftstücke mehr gegen das Vorjahr an gefertigt wurden. Die Frequenz und der schriftliche Verkehr verteilte sich auf die einzelnen Monate wie folgt:

Monat	Zahl der Besucher		Eintaus		Schriftliche Arbeiten	
	1900	1901	1900	1901	1900	1901
Januar	682	649	72	101	142	10
Februar	601	647	65	107	130	14
März	699	838	81	94	168	23
April	582	804	65	86	176	24
Mai	659	702	69	67	134	17
Juni	617	672	54	79	132	17
Juli	639	838	55	77	120	21
August	657	698	64	63	154	17
September	604	628	47	65	105	13
Oktober	589	627	50	64	110	14
November	556	617	68	83	112	16
Dezember	519	589	86	74	133	13
Insgesamt:	7304	8339	776	900	1629	212

\* **Haasenstein und Vogler** haben unlängst ihren Altonaer und Leipziger Katalog auf 1902 herausgegeben. Haasenstein und Vogler sind das älteste deutsche Annoncen-Geschäft; es besteht seit 1855. Die äußerst zweckmäßige Anordnung des Inhalts ihres Zeitungskatalogs ist in Verbindung mit seiner Reichhaltigkeit zu einem vorzüglichen Nachschlagewerk. Außer einem vollständigen Kataloge aller ercheinenden Tageszeitungen, Fremdenblättern und Monatsblätter der Reichsblätter einen Katalog und den vollständigen Bestimmungen für den Reichsblatt- und Postverkehr. Dem ist die ganze Erde verbreiteten Kundenkarte der Firma Haasenstein und Vogler gilt der Kataloge als willkommenes Neujahrsgeschenk.

\* **Wegen Fallsammlungen** sind am Silvesterabend zu Veronen aus Gieseler, Herr und Sohn mit Hans Gieseler, verheiratet und ins Antiquarium eineliefert wurde. **Stadt-Theater.** Vom Sonnabend, den 4. Januar, liegen in dem Panthaus von Heinrich Stedner am Markt die **Falken** und **Abendmessen** für den zweiten Teil der **Erbschaft** zur Abhaltung bereit. Am Freitag, d. 3. Januar, wird **Überon** wiederholt, voranschicklich zum letzten Male; für Sonnabend ist **Siegerbaron** angelegt.



